

Nach Hoffen und Bangen kam der Tod

Von
Daniel Honsack

Bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt. Doch wie groß muss die Überwindung sein, sich angesichts der schier ausweglosen Situationen, vor denen die Juden unter der Nazi-Herrschaft standen, immer wieder neu zu motivieren. Die Schicksale von Einzelpersonen und Familien aus Wiesbaden, recherchiert und dokumentiert vom Aktiven Museum Spiegelgasse, lassen immer wieder Einblicke in das Hoffen und Bangen zu, das so oft mit einem grausamen Tod endete.

So hatten auch Louis und Jeanne Harf die Hoffnung nie aufgegeben. Er, 1884 im Rheinland geboren, hatte es bis zum Direktor einer Spirituosenfabrik gebracht. Seine Frau Jeanne war ein Jahr später in Mainz zur Welt gekommen. Ende der 1920er Jahre zogen sie nach Biebrich. Für das Jahr 1936/37 liegt eine Eintragung von Louis Harf als Handelsvertreter vor, damals vertrieb er Schmuck für Firmen aus Idar-Oberstein, Pforzheim und Gablonz.

Nach dem Novemberprogramm 1938 wurde bereits sein bei ihm lebender Bruder Karl in Buchenwald interniert und ermordet, im gleichen Jahr betrieb das Ehepaar die Ausreise für sich und die gemeinsame Tochter Carmen Helga Elfriede.

Wie sehr Louis Harf daran gelegen war, auch nach einer möglichen Emigration den Kontakt nach Deutschland nicht abreißen zu lassen, belegt seine Bemerkung in der Devisenliste, die er vorher erstellen musste. Darin betonte er, dass



Georg Schneider stellt gemeinsam mit der Patin **Anette von Wietersheim-Illies am Michelsberg** die neuen Erinnerungsblätter vor.
Foto: RMB/Friedrich Windolf

er „jederzeit die Möglichkeit haben möchte, zum Einkauf und zweimal jährlich zur Leipziger Messe nach Deutschland zu kommen“.

Nachdem die Ausreise nach Amsterdam gelungen war, gab Hoffnung der kleinen Familie Auftrieb. Doch als die Wehrmacht am 15. Mai 1940 in Amsterdam einrückte, begann auch hier die Judenverfolgung, vor der sie sich sicher geglaubt hatten.

Im März 1943 werden Louis und Jeanne verhaftet und im Sammellager Westerbork interniert, später über Lublin nach Sobibor deportiert und dort mit mehr als 3000 niederländischen Juden ermordet. Das Schicksal der Tochter Carmen ist nicht nachweislich bekannt. Sie soll in den Niederlanden geheiratet haben und 1944 in Auschwitz ermordet worden sein.

Die zweite Familie, der das Aktive Museum am Michels-

berg auf einem neuen Erinnerungsblatt gedenkt, stammt aus Dotzheim. Dort betrieb Gustav Stein gemeinsam mit seinem Bruder Isaak seit 1907 eine Metzgerei mit Viehhandel, wie es bereits ihr Vater Joel getan hatte. 1909 heiratete er seine Frau Mina, im Jahr darauf wird Sohn Arthur geboren.

Isaak und seiner Familie gelang rechtzeitig die Flucht nach England, Sohn Arthur emigrierte in die USA. Spätestens im Jahr 1939 war das Vermögen von Gustav und Mina, die als Juden kein Einkommen mehr erwirtschaften konnten, aufgebraucht.

Am 10. Juni 1942 wurden sie deportiert und vermutlich im gleichen Jahr in Sobibor oder Majdanek ermordet. Als fiktives Datum wurde der 8. Mai 1945 festgesetzt, weil zu diesem Zeitpunkt die Konzentrationslager im Osten und die in Deutschland befindlichen Lager definitiv befreit waren.